

THE STORY OF ART

WITHOUT MEN

Große Künstlerinnen und ihre Werke

**KATY
HESSEL**

PIPER

THE STORY OF ART WITHOUT MEN

KATY HESSEL

Zu diesem Buch

Katy Hessel hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Kunst vom Stigma des Elitismus zu befreien und Künstlerinnen herauszustellen, die in Nachschlagewerken und Seminaren so oft fehlen und im öffentlichen Diskurs meist heute noch von ihrer männlichen Konkurrenz überschattet werden. Kunst ist für alle da, jeder kann an diesem Dialog teilhaben, und in diesem Buch soll das westliche männliche Narrativ, das zu Unrecht die Kunstgeschichte beherrscht, aufgelöst werden. Ohne den maskulinen Fokus kann die große Bedeutung, die Frauen für unsere Kulturgeschichte haben, erkannt und der Blick auf faszinierende Werke teils unentdeckter, übersehener oder vergessener Künstlerinnen gelenkt werden. Damit in Zukunft nicht nur von den großen Meistern, sondern eben auch von den Meisterinnen die Rede ist, und neben Namen wie Tizian, Caravaggio, van Gogh und Pollock auch Namen wie Anguissola, Gentileschi, Powers und Krasner stehen. Dies ist eine Geschichte der Kunst, wie sie noch nie zuvor erzählt wurde – denn sie ist weiblich.

KATY HESSEL

THE STORY OF ART WITHOUT MEN

GROSSE KÜNSTLERINNEN UND IHRE WERKE

Aus dem Englischen von Marlene Fleißig, Astrid Gravert,
Gabriele Würdinger und Maria Zettner

Mit 317 Farb- und Schwarz-Weiß-Abbildungen

PIPER

Mehr über unsere Autorinnen, Autoren und Bücher:
www.piper.de

Inhalte fremder Webseiten, auf die in diesem Buch (etwa durch Links) hingewiesen wird,
macht sich der Verlag nicht zu eigen. Eine Haftung dafür übernimmt der Verlag nicht.



ISBN 978-3-492-05944-2

Die Originalausgabe erschien 2022 unter dem Titel *The Story of Art without Men*
bei Hutchinson Heinemann, einem Imprint von Penguin Random House UK

© Katy Hessel, 2022

Für die deutsche Ausgabe:

© Piper Verlag GmbH, München 2022

Umschlaggestaltung: Büro Jorge Schmidt, München,
nach einem Entwurf von Tom Etherington

Gesetzt aus der Fournier

Litho: Lorenz & Zeller, Inning am Ammersee

Druck und Bindung: C&C Offset Printing Co. Ltd, China

Printed in China

»Ich werde euch zeigen, was eine Frau fertigbringt.«

Artemisia Gentileschi, 1649

INHALT

Einleitung 9

TEIL EINS: WEGBEREITERINNEN

um 1500–1900

Kapitel eins – Wie Frauen sich in den Kanon malten 19

Kapitel zwei – Rückblick auf eine heroische Vergangenheit 52

Kapitel drei – Vom Realismus zum Spiritismus 69

TEIL ZWEI: DAS MODERNE AN DER KUNST

um 1870–1950

Kapitel vier – Krieg, Identität und die Pariser Avantgarde 110

Kapitel fünf – Nach dem Ersten Weltkrieg 156

Kapitel sechs – Die Moderne auf dem amerikanischen Kontinent 188

Kapitel sieben – Krieg und das Aufkommen neuer Methoden und
künstlerischer Medien 208

TEIL DREI: NACHKRIEGSFRAUEN

um 1945–1970

Kapitel acht – Die große Ära des Experimentalismus 236

Kapitel neun – Politischer Wandel und neue Abstraktionen 262

Kapitel zehn – Der Körper 298

Kapitel elf – Neue Traditionen weben 312

TEIL VIER: INBESITZNAHME

1970–2000

Kapitel zwölf – Das Zeitalter des Feminismus 327

Kapitel dreizehn – Die 1980er 355

Kapitel vierzehn – Die 1990er 374

Kapitel fünfzehn – Radikaler Wandel in Großbritannien 392

TEIL FÜNF: DIE KUNSTGESCHICHTE WIRD WEITERGESCHRIEBEN

2000 bis heute

Kapitel sechzehn – Dekolonialisierung und eine neue Sicht auf alte Traditionen 414

Kapitel siebzehn – Figurative Kunst im 21. Jahrhundert 432

Kapitel achtzehn – Die 2020er 452

Glossar 460

Chronik 462

Anmerkungen und Bibliografie 468

Abbildungsverzeichnis 500

Dank 505

Über die Autorin 507

Register 508

EINLEITUNG

Beim Besuch einer Kunstmesse im Oktober 2015 machte ich eine ernüchternde Entdeckung: Keines von den vielen Werken dort stammte von einer Frau. Das gab mir zu denken. Konnte ich spontan 20 Malerinnen aufzählen? Zehn vor 1950? Irgendeine vor 1850? Nein. Hatte ich die Geschichte der Kunst im Grunde bis dahin immer aus einer männlichen Perspektive betrachtet? Ja.

Zu der Zeit war der Ausschluss von Frauen aus der offiziellen Kunstgeschichte ein großes Thema. Ich hatte gerade meinen Bachelor in Kunstgeschichte gemacht und mich mit Alice Neel (1900–1984, S. 346) beschäftigt, einer großen amerikanischen Malerin psychologisch aufgeladener Porträts von Menschen aus allen sozialen Schichten. Doch Neel wurde vom Kunstestablishment erst mit über 70 als bedeutende Künstlerin anerkannt. Durch die Beschäftigung mit ihr fiel mir erst die gewaltige Unterrepräsentation von Frauen in der Kunstszene auf. Sie wurden nicht in Galerien angeboten, sie hingen nicht in Museen, fehlten in Ausstellungen und in der Literatur.

Wieso? Die mangelnde Anerkennung von Künstlerinnen wurde spätestens mit dem Erscheinen von Linda Nochlins wegweisendem Essay *Why Have There Been No Great Women Artists?* zu Beginn der zweiten Welle der Frauenbewegung in den 1970ern zum Diskussionsgegenstand. Über 40 Jahre später schien sich nicht viel geändert zu haben.

Bei einer Aufzählung der Künstler, die nach allgemeiner Einschätzung den Kanon der Kunstgeschichte »bestimmen«, fallen zumeist diese Namen: Giotto, Botticelli, Tizian, Leonardo da Vinci, Caravaggio, Rembrandt, David, Delacroix, Manet, Gauguin, Van Gogh, Kandinsky, Pollock, Freud, Hockney, Hirst.

Bestimmt sind sie Ihnen alle ein Begriff. Aber was sagen Ihnen diese Namen: Anguissola, Fontana, Sirani, Peeters, Gentileschi, Kauffmann, Powers, Lewis, Macdonald Mackintosh, Valadon, Höch, Asawa, Krasner,

Mendieta, Pindell, Himid? Hätte ich mich nicht in den vergangenen sieben Jahren aktiv mit Künstlerinnen beschäftigt, würde ich wohl nur einen Bruchteil von ihnen kennen.

Sollte uns das wundern? Den Statistiken zufolge eher nicht. Eine Studie ermittelte 2019, dass in den Sammlungen von 18 bedeutenden US-Kunstmuseen 87 Prozent der Werke von Männern stammen und 85 Prozent von weißen Künstlern. Derzeit sind Künstlerinnen mit nur einem Prozent in der Londoner National Gallery vertreten. Dasselbe Museum widmete erst 2020 mit Artemisia Gentileschi (S. 35) erstmals einer historischen Künstlerin eine Einzelausstellung. 2023 wird dann auch die Royal Academy of Arts in London zum allerersten Mal in ihrem Hauptraum eine Einzelausstellung einer Frau (Marina Abramović, S. 309) ausrichten. Nur *eine* Schwarze Frau hat bisher den Turner Prize gewonnen, Lubaina Himid (S. 393) im Jahr 2017, und erst 2022 wurden die USA und Großbritannien bei der Biennale in Venedig von farbigen Frauen vertreten (Simone Leigh, S. 428, beziehungsweise Sonia Boyce, S. 396). Eine Umfrage, die ich Anfang 2022 über den Kenntnisstand der britischen Öffentlichkeit zu Künstlerinnen durchführte, ergab, dass 30 Prozent nicht mehr als drei nennen konnten (83 Prozent der 18- bis 24-Jährigen kannten nicht mal drei), und mehr als die Hälfte gab an, in der Schule nichts über Künstlerinnen gelernt zu haben.

In der Nacht nach der Messe konnte ich nicht schlafen. Frustriert und wütend gab ich das Wort »Künstlerinnen« bei Instagram ein. Nichts erschien. Und so kam @thegreatwomenartists zustande (als Hommage an Nochlin). Ich machte es mir zur Aufgabe, mit täglichen Posts den Fokus auf Künstlerinnen zu richten, von jungen Hochschulabsolventinnen bis zu alten Meistern und quer durch alle Medien: Malerei, Bildhauerei, Fotografie und Textilarbeiten. Mein Ziel war und ist, in einem verständlichen Stil und unabhängig von ihren Vorkenntnissen alle anzusprechen, die etwas über diese in den Hintergrund gedrängten Künstlerinnen erfahren möchten. So habe ich es auch, etwas ausführlicher, mit meinem Podcast gehalten, der 2019 an den Start ging. Ich möchte damit die Kunst vom Stigma des Elitismus befreien – Kunst ist für alle da, jeder kann an diesem Dialog teilhaben – und Künstlerinnen herausstellen, die in den Nachschlagewerken und Seminaren so oft fehlen. Es ist nicht so, dass ich glaube, Werke von Frauen seien von Natur aus »anders« als die von Männern – es geht eher darum, dass die Gesellschaft und ihre Meinungsmacher zu allen Zeiten einer Gruppe Priorität eingeräumt haben. Und ich fand, dass man

das so nicht stehen lassen darf. Herausgekommen ist dieses Buch: *The Story of Art without Men*.

Es ist keine verbindliche Chronik – das wäre gar nicht möglich –, aber ich möchte den Kanon aufbrechen, der mir in der Kultur, in der ich aufgewachsen bin, so oft im Weg stand. Doch wird der Kanon der Kunstgeschichte auch weltweit zu Unrecht vom männlichen westlichen Narrativ beherrscht. Dem rücke ich zu Leibe. Der Titel meines Buches geht zurück auf die sogenannte Bibel der Kunstgeschichte, Ernst Gombrichs *Die Geschichte der Kunst*. Es ist ein wundervolles Werk mit einer entscheidenden Schwäche: Die erste Ausgabe von 1950 enthielt keine einzige Künstlerin, und selbst in der 16. Auflage kommt nur eine vor. Mit meinem Buch möchte ich einen neuen Kanon vorlegen, der das Bekannte ergänzt.

Kunstschaffende halten auf einzigartige Weise Augenblicke in der Geschichte fest. Ohne die Kunstwerke unterschiedlichster Menschen können wir Gesellschaft, Geschichte und Kultur nicht wirklich erfassen und einer Epoche keinen Sinn abgewinnen. Daher hoffe ich, dass noch weitere Bücher den Kanon fortschreiben werden.

Fortschritte sind erkennbar – dank der gemeinschaftlichen Bemühungen engagierter Künstlerinnen, Kunsthistoriker und Kuratorinnen unterschiedlichen Alters und Werdegangs rund um die Welt. Ihrer Arbeit schulde ich großen Dank, ohne sie hätte ich dieses Buch niemals schreiben können. Ich stütze mich hier auf die umfassende Forschung von (und meine Gespräche mit) maßgeblichen Kunsthistorikerinnen und Kuratoren, die sich um einen Wandel unseres Kunstverständnisses bemühen. Ihre Arbeiten sind in der Bibliografie am Ende dieses Buches aufgelistet. Durch sie erst wissen wir Genaueres aus dem Leben vieler Künstlerinnen. Es ist auch unbestreitbar, dass das zunehmende Interesse an Bildern von nicht männlichen Künstlern beziehungsweise an entsprechenden groß angelegten Ausstellungen denen zu verdanken ist, die heute Spitzenpositionen in Museen bekleiden. Zum ersten Mal überhaupt haben Frauen in der Tate, im Louvre und in der National Gallery of Art in Washington das Ruder übernommen, um nur einige zu nennen.

Dessen ungeachtet spiegelt das Ungleichgewicht in Galerien und Museen ein größeres systemisches Problem wider, weshalb sich noch vieles ändern muss. Das Gleiche gilt für den Geldwert, den wir geschlechtsspezifisch beimessen, wenn man etwa bedenkt, dass der Höchstpreis für ein Bild einer lebenden Künstlerin (Jenny Savilles *Propped*, 1992) nur 12 Prozent des Höchstpreises von über 90,3 Millionen US-Dollar für David

Hockneys *Portrait of an Artist (Pool with Two Figures)*, 1972, betrug. Mit diesem Buch möchte ich auch zeigen, dass der Preisunterschied nicht auf Qualität zurückzuführen ist, sondern auf den Wert, den wir Künstlerinnen und Künstlern zuweisen.

Im vergangenen Jahrzehnt wurde bereits eine ganze Reihe von kunsthistorischen »Korrekturen« vorgenommen. Von den zahlreichen Bildhauerinnen, Malerinnen und abstrakten wie surrealistischen Künstlerinnen gewidmeten Werkschauen wie *Fantastische Frauen: Surreale Welten von Meret Oppenheim bis Frida Kahlo*, *We Wanted a Revolution: Black Radical Women 1965–1985* oder *Radical Women: Latin American Art, 1960–1985* bis hin zu den ersten größeren Einzelausstellungen von Pauline Boty (S. 268), Carmen Herrera (S. 291), Hilma af Klint (S. 100) und anderen. Ich hoffe, da kommt noch mehr und meine nächste Kunstmesse wird erfreulicher ausfallen als die 2015.

Hier also meine Sicht der »Geschichte der Kunst« (ohne Männer). Da die Statistiken immer noch so schockierend ausfallen, müssen wir das Getöse um die Männer ausblenden, um die Bedeutung anderer Künstler für unsere Kulturgeschichten vernehmen zu können. Dieses Buch gliedert sich in fünf Teile, die jeweils den Fokus auf signifikante Umbrüche oder Momente überwiegend in der westlichen Kunstgeschichte richten. Damit Künstlerinnen nicht nur als Ehefrau, Muse, Modell oder Bekannte von gesehen werden, habe ich sie in den sozialen und politischen Kontext ihrer Zeit gestellt.

Auch wenn ich die Künstlerinnen (zur besseren Übersicht) etablierten Strömungen zuordne, ist mir sehr wohl bewusst, dass sie zuallererst Individuen mit unterschiedlichen Lebens- und Karriereverläufen waren und sind und auch Stilveränderungen herbeigeführt haben. In der Kunstgeschichte wurden solche Momente jedoch fast immer nur Männern zugeschrieben zulasten der Pionierarbeit von Frauen. Wenn ich das vielschichtige Werk vieler dieser Künstlerinnen auch nur oberflächlich gestreift habe, so hoffe ich doch, dass dieses Buch Ihnen einen Einblick in wenigstens einen Bruchteil der Arbeiten nicht männlicher Künstler vermittelt, die an der »Geschichte der Kunst« ebenfalls erheblichen Anteil haben.